

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dass es doch mit der Tugend
Schon gar so schlappig wär'.
Der „Lichtbund“ sendet ringsum
Ein „Nachtbadgürtel“,
Wo so was doch bis dato
Bei uns nicht Mode war.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Weil man zu „Kraft und Schönheit“
Uns solche Wege führt.
Es blühtel doch genug schon
Das schönere Gefächelt,
Bei Votofuden ging's noch,
Doch z'Wärn ist das nicht recht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Die Schrebergärten werden
Zum Zuluftaffernland.
Die „Lichtbündel“ wählen
Sich blutt dort in den Sand,
Bis sie die liebe Sonne
Ganz rabenschwarz gebrannt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's fromm und frei:
Man sagt, daß selbst dafür ist
Die hohe Polizei.
Und der Verkehrsbeamte,
Der regelt — kläffisch sehr —
Nur mit dem Helm besleidet
Inskünftig dem — Verkehr.

Chlapperschlängli.

D'Frou Gärber erzellt.

Geschter ha-n-i e Bummel gmacht vor
d'Stadt use. Wo de blühende Dappelfööm si
luschti gerotet Bletkli dür d'Luft gfloge, und
d'Söbluememate stände prächtig im Saft. Der
Gümligebärg het si schönst Zyt. D'Wueche
stande im frische Loub und jede Lanneascht
het es luschti, hällgrüens Büschkli vorne am
Spiz. Herrlech, wie d'Bärgle lüchte, voll Frueh-
ligschnee, es dunkt eim, mi gleich ne grad
schmilze am Stadhorn äne.

„I bi nid. öppe zellos gwanderet, nei, i bi
i ds Altersheim use zu der Frou Gärber.
Si isch di beschi Fründin gsi vo mir Grob-
muetter, wo vor — wartet, i mueß gwüß
grad rädhne — sibezähe Jahr gstorbe-n-isch.
Ds Altersheim lidt gägewärtig ganz begrabe
under em Flieder. Violetti und wyßi Blüete
schmüde besser, als alli Parfum vo der Wält.
Alti Froueli und Manne trappe im Garte
ume. Si si grüskli froh, daß d'Sunne ändlech
warm schint. Lueget, da chunnt scho d'Frou
Gärber! Si isch, trotz ihre füfenadzig Jahr,
no ganz hräschlig, und ihre stächige, blaue-n-
Aengli lüchte, wo si mi ghest dür ds Portal
cho. Mir gange gägem Peristile zue; dert
sibe zue wyßhaarigi Manne, wo schuderhaft
zäme referiere und usenand ired. I gloub,
es geit über e Hüter. Di guete Manne,
wi chöi die sedh no eriferer über d' Ereignis i
der Wält! D'Frou Gärber isch ergerlech, daß
di zue grad da müeße sibe. Si nimmt mi
bim Arm und seit: „Ach da Bieri Rari, dä
isch mer geng überall im Wäg, scho vor füßg
Jahr het er si Charre immer grad vor mi

Stand gstellt!“ Mi mueß nämlech wüße, daß
d'Frou Gärber mängs, mängs Jahr lang i
der undere Stadt het e Chartestand gha. An-
sichtscharte het si verchouft, grad vom Momänt
a, wo si frisch uscho si. Das ma äbe öppe
füßig Jahr här si oder öppis meh. Emel denn,
wo d'Frou Gärber ihre Handel agfange het,
isch en Ansichtscharte öppis Bunders gsi. Wo
d'Frou Gärber so frueh isch Witwe worde,
het öppis müeße ga. E Bueb und es Meitschi
hei welle z'älte ha, und geng seit ds Muetterli
Gärber, keni Chinder heige-n-e söttige Appetit
gha, wie grad iß zwöi. Der Herr Pfarrer
Tellung isch du uf d'Zee cho, mi chönn'ts
mit e me Stand probiere. „Lueget“, het
geschter d'Frou Gärber gseit, „zersch hei mer
nid gwüßt, ob i soll Lächueche verchoufe oder
Landzüpfe oder Mejestädli. Der Herr Pfarrer
het du gfunde, Ansichtscharte wär ds gäbigste,
die wärde nid alt und nid schimmlig. Guet,
so ha-n-is gmacht. Jede Morge-n-am sibni
bi-n-i mit zwo große Goffere d'Stadt ab und
ha under em Loubeboge mini Charte usgestellt.
Mit e me ghörige Schübel Gald ha-n-i so
en Art schrege Tisch la zimmere, und dert
druffe si emel de di Helge schön zur Galtung
cho. Chli zügig isch's richtig gsi, und i ha
nid vergäbe Gschüti, aber i ha emel mis
Uskomme gha. Wohl, da het me no Charte
ghouft, je glariger, je lieber. Am meischte
Absatz hei die gfunde mit Mondschein, emel im
Fruehlig. Gäge Summer, wenn di Frömd
zum Bäregrabe si, het me nit als Bärecharte
brucht. Wi mängisch si Schule oder Vereine
um mi Stand ume gstande, hei fäsch der Tisch
ighroutet und fäsch alli Charte ghouft. Aeng-
länder si o cho. Die hei ganzi Zytete pralaget,
aber i ha nie nit verstande, während i rächt
ordeli ha glehrt, mit de Wältsche umga. Einisch
isch e Pariser cho frage, ob i nid e Charte
hät vom Eiffelturm. Söttige Lö! Für was isch
ächt dä uf Wärn cho, wenn er de het welle
Charte verschide mit em Eiffelturm? So no
mängisch, geng hät i grad sölle Helge ha,
wo-n-i nid gha ha. E junge Bursch, er sibi
neue jib fogar i der Regierig, isch einisch ate-
los under em Zytglogge düre gschosse, het mi
mi fäsch ab mim Stüebli gmüßt und gseit:
„Froueli, heit dir es Bild mit eme See, eme
Roseschranz und zwo Hirsche?“ Nei, i Gotts-
name, ha-n-i das nid gha. Roseschranz ha-n-i
es paar gha, zwo prächtigi See, könbilau, und
Hirsche, ja gwüß, öppe zähe verschideni Päärli.
Aber alles uf dir Charte gwüß nid. Ganz
verschmejet isch dä Jüngling abzotklet. E so
Liebescharte ha-n-i natürlech o müeße ha und
Zucharte. Nid immer nume aständig, i weiß
es. Einisch isch mer öppis Dumms passiert.
Es alts Frölein vo der Kobleße, i weiß
nümme, isch es e Morlot gsi oder e vo May
oder Wattewyl, isch einisch cho, het mit der
Vorgnette alles agluegt und zlescht gwüß öppe
drifig Charte ghouft, und de gwüß grad
vo de unaständigste. „Jtem“, ha-n-i dänkt,
„es mueß o settigi Lüt gä, aber vo dere
hät is nid dänkt.“ Acht Tag druf chunnt di
Dame mit zue junge Herre wider bi mim
Stand verbi. „Hoppla“, dänke-n-i, „das git
wider es guets Gschäft, und der Heinrich sött
grad neu Schueh ha.“ I nime di Dame

bim Arm und Hüschle: „Frölein, i ha de
wider e neu Serie und de no grad dopplet
so schöni.“ Hättet dir dä Bild gseh! „Was
meinet Dir eigetlech, Frou“, zischet si, „i ha
ja di Charte nume ghouft, wil i im Sittlich-
keitsverein bi und nid wott, daß di junge
Lüt das Züg gseh!“ Zib het's gschneit —
so isch di Gschicht. I ha natürlech nit mit
gseit, und si isch derovgruuschet. Es anders
Mal isch e nätte Ma cho und het lang mit
mer brächtet, vom Wätter und vo der neue
Chirchfälbbrügg. Zlescht chouft er e Charte
mit e me Feuchranz und e me Spruch: „Mei
immer Treu' und Redlichkeit!“ Zwo Tag druf
hei si ne im Gurtewald verpakt. Er het z'Wälz
öppe e Wueche vorhär e Ma erschlage gha
und däm es paar taufig Fränkli ghtohle. Wi
Charte hei si i sir Briefstäsche gfunde. Wi
bescht Chund isch d'Frou Amtschaffner Müller
gsi. Was het die für Charte ghouft, gwüß
jebi Wueche es Doze! I weiß nid, het si se alli
verschidit oder demit d'Wänd tapeziert!“ —
Am Gurtehofel hei d'Schibe i der undergehende
Sunne blühet. Wohl, i ha müeße pressiere,
für no ds Bähkli z'berwütsche. D'Frou Gärber
het mi zur Straß füre begleitet.

Annaliese.

Humoristisches

Einverstanden.

Gefängnisdirektor (zu dem neuem
gelieferten Sträfling): „Die Gefangenen sollen
möglichst in ihrem früheren Berufe beschäftigt
werden!...“ — „Das wäre mir sehr an-
genehm!“ — „Was haben Sie denn bis jetzt
gemacht?“ — „Nichts!“

Eine Moderne.

Gatte: „Möchtest du mir nicht diesen
Westenknopf annähen, liebe Rosa?“ — Junge
Frau: „Das verstehe ich nicht, Hans —
aber ein Auto kann ich reparieren...“

Der schwierigste Teil.

„Nun“, fragte der Lehrer, „wer von euch
kann mir den gefährlichsten Teil am Auto
nennen, der am schwierigsten zu behandeln
ist?“ — Seppi: „Der Chauffeur.“

Stoßfänger.

Chefrau: „Daß ich auch gerade einen
Architekten zum Mann nehmen mußte! Früh-
zehn Jahre hält er mir jetzt schon bei jeder
Gelegenheit vor, daß ich eigentlich ein ganz
klein wenig schief bin!“

Verfchnappt.

Gast (kostend): „An dem Gulash fehlt
etwas!“ — Wirtin: „Das ist nicht mög-
lich — da ist alles hineingekommen, was
da war!“

Höchstes Mißtrauen.

Er: „Wenn du mir nicht traust, lieber
Frauerl, kannst du mich ja von einer Detek-
tivin überwachen lassen.“ — Sie: „Daß du
mit der auch noch anbandelst, das könnte
taugen.“

Druckfehler.

„D, ich kenne deinen Bräutigam“, sagte
Frenes Freundin, „er ist ein ausgezeichnete
Fußballspieler.“